

Pressespiegel

12.06.2026

Pforzheimer Zeitung Gemeinsamer Kurs für den Tourismus 12.06.2026

Schwarzwälder Bote Bad Wildbad, Calw Zwei „starke Marken“ gehen zusammen 12.06.2026

Schwarzwälder Bote Bad Wildbad, Calw Wenn eins und eins plötzlich doch drei ergibt 12.06.2026

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN Ettlingen 20 Kommunen werben künftig gemeinsam 12.06.2026

Pforzheimer Kurier Gemeinden kooperieren 12.06.2026

Schwarzwälder Bote Bad Wildbad, Calw Sieben Quadratmeter für eine Person 12.06.2026

Schwarzwälder Bote Bad Wildbad, Calw Gefährlich? Gefräßige Raupen an der Nagold Gespinstmotten Radweg 12.06.2026

Schwarzwälder Bote Bad Wildbad, Calw Schuppenbrand löst einen Großeinsatz aus 12.06.2026

Schwarzwälder Bote Nagold Sanierung für drei Millionen Euro 12.06.2026

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN Ettlingen Geschickt im Internet 12.06.2026

schwarzwaelder-bote.de SPD setzt auf Dialog und Beteiligung 11.06.2026

Sindelfinger Zeitung / Böblinger Zeitung Trotz Millionen-Mehrkosten: Flugfeldklinikum soll 2028 fertig sein 12.06.2026

© 2026PMG Presse-Monitor GmbH

Gemäß § 4 Urheberrechtsgesetz (UrhG) ist eine Weiterleitung an Dritte, die Aufbewahrung oder Archivierung über den aktuellen Anlass hinaus nicht zulässig. Spätestens nach vier Wochen müssen die Artikel gelöscht werden. Der Aufbau einer Datenbank und/oder das Einstellen der Artikel in eine Datenbank ist nicht zulässig.

Gemeinsamer Kurs für den Tourismus

Branche im Umbruch: Albtal Plus und Tourismus GmbH nördlicher Schwarzwald verschmelzen. Start ist für den 1. Januar 2027 angedacht.

Sabine Zoller / Schwarzwald

Ein zukunftsweisender und tiefgreifender Wandel zeichnet sich für den Tourismus im Nordschwarzwald ab. Mit der geplanten Fusion der beiden Tourismusgemeinschaften Albtal Plus e.V. und der Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald entsteht zum 1. Januar 2027 unter der Federführung einer gemeinsamen Tourismus GmbH Nordschwarzwald eine neue, schlagkräftige Organisation. Künftig bündelt dieser Zusammenschluss die Kräfte von

20 Kommunen über drei Landkreise hinweg. Das neue touristische Schwerkraft vereint ein Potenzial von rund 1,8 Millionen Übernachtungen, 14.500 Betten sowie 200 Betrieben und zielt darauf ab, den Nordschwarzwald im Wettbewerb der Destinationen noch sichtbarer und attraktiver zu positionieren.

Für Helmut Riegger, Landrat des Landkreises Calw, ist dieser Schritt ein historisches Aufbruchsignal für die gesamte Region und die Fusion ein logischer Schritt einer Entwicklung, die er selbst bereits vor einem Jahrzehnt maßgeblich geprägt hat. „Damals ist es uns gelungen, die einzelnen touristischen Destinationen in der Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald zu vereinen“, so Riegger. Die einstige Neustrukturierung wertet er als erfolgreiches Vorbild für das aktuelle Großprojekt, bei dem zu den bisherigen

14 Gemeinden des Landkreises Calw nun sechs weitere Kommunen der Albtal-Region hinzugewonnen werden konnten. Riegger hebt hervor: „Die neue Tourismusregion geht dann von Nagold bis

nach Ettlingen und bietet eine Vielfalt, die so nirgendwo sonst anzutreffen ist.“

Wege der Finanzierung

Die Finanzierung der Gesellschaft wird von den Gesellschaftern, also den beteiligten Kommunen sowie dem Landkreis Calw, getragen. Zusätzlich will die Gesellschaft weitere Finanzierungsmittel über Marketingkooperationen, Fördermittel und Projektbeteiligungen einwerben, um so „das jährliche Budget der Gesellschaft bis zum Jahr 2029 auf 960.000 Euro zu entwickeln“, berichtet Riegger.

Auch Johannes Arnold, Oberbürgermeister der Stadt Ettlingen, bewertet den Zusammenschluss als einen entscheidenden Schritt nach vorne. „Der Zusammenschluss ist ein weiterer Meilenstein im Tourismus unserer Region. Wir freuen uns darüber, dass zwei starke Partner zusammenkommen und dann eine noch stärkere Gesellschaft abbilden zum Vorteil der Leistungsträger in der Region. Ich bin zuversichtlich, dass wir in Baden-Württemberg als Tourismus Region eine wichtige Rolle spielen werden.“

Für Markus Wendel, Bürgermeister von Bad Teinach-Zavelstein, eröffnen sich mit der neuen, größeren Einheit der Tourismus GmbH Nordschwarzwald „Chancen für Stabilität in den Strukturen zur Entwicklung innovativer touristischer Projekte und die Erhöhung der Reichweite und Sichtbarkeit des touristischen Angebotes“.

Christian Stalf, Bürgermeister der Gemeinde Waldbronn, betont die inhaltliche Profilierung der Tourismusregion Nordschwarzwald, die sich auf vier zentrale Erlebnisprofile verständigt: „Natur

erleben und aktiv sein“, „Durchatmen, loslassen und erfrischen“, „Regionalität und Genuss“ sowie „Kultur und Tradition“, die es zu entdecken gilt. „Die Aufgabe der Tourismus GmbH Nordschwarzwald wird es sein, aus diesem Angebot in den Profilen ganzheitliche Erlebnisse von der Unterkunft über die Gastronomie bis hin zum Ausflug, zur Wanderung und zu Veranstaltungen zu gestalten“, so Stalf.

Sandra Lahm, Geschäftsführerin von Albtal Plus, verweist auf das reiche kulturelle Fundament ihrer Region. Sie unterstreicht die kulturelle Identität, die Albtal Plus in die Waagschale wirft: „Die Kultur spielt im Albtal eine große Rolle, gerade durch die Schlossfestspiele, dazu kommt in Straubenhardt das Happiness Festival sowie das große Kultur-Life-Programm mit Museen.“

Für die operative Zusammenführung ist auch René Skiba, Geschäftsführer der Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald, verantwortlich. Zusammen mit Sandra Lahm arbeitet er bereits seit Monaten an den Vorbereitungen für den Start im Jahr 2027.

Den Impuls für die Fusion lieferte die Stadt Bad Herrenalb durch den Austritt aus Albtal Plus im März des vergangenen Jahres. Zum 1. Januar 2027 übernimmt dann die neue Tourismus GmbH Nordschwarzwald die Verantwortung für die Tourismusregion.

„Der Zusammenschluss ist ein weiterer Meilenstein im Tourismus unserer Region.“

*Johannes Arnold,
Oberbürgermeister der Stadt Ettlingen*

Wörter: 633
Seite: 20
Ressort: Region
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe: Hauptausgabe
Auflage¹: 21.729 (gedruckt)
30.544 (verkauft)
31.182 (verbreitet)
Reichweite²: 0,06692 (in Mio)

Urheberinformation: (c) Verlag J. Esslinger GmbH und Co. KG

¹ von PMG gewichtet 04/2026

² von PMG gewichtet 7/2025



Von links: René Skiba (Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald), Christian Stalf (Bürgermeister Waldbronn), Markus Wendel (Bürgermeister Bad Teinach-Zavelstein), Helmut Riegger (Landrat Calw), Johannes Arnold (Oberbürgermeister Ettlingen), Klaus Hoffmann (Bürgermeister Bad Herrenalb) und Sandra Lahm (Albtal Plus e.V.) freuen sich auf die Fusion. Foto: Zoller

Zwei „starke Marken“ gehen zusammen

Die Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald und Alb tal plus wollen fusionieren. Damit wächst die bestehende Gesellschaft um einige Kommunen an. Und sie bekommen einen neuen Namen.

Bad Herrenal b/Kreis Calw Bislang gibt es in der Region zwei Tourismusgemeinschaften: die Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald (TNS) des Landkreises Calw und Alb tal plus in der Region von Dobel und Bad Herrenal b bis Ettlingen. Diese beiden Organisationen sollen nun – wenn auch nicht ganz freiwillig – zu einer verschmelzen.

„Ich freue mich, dass wir es geschafft haben“, sagte der Calwer Landrat Helmut Riegger beim Pressetermin zur Fusion, der im Hotel Lamm im Bad Herrenalber Ortsteil Rotensol stattfand. Ge kommen waren neben Riegger mehrere Bürgermeister aus den beiden bisherigen Tourismusgemeinschaften.

Warum die Fusion notwendig geworden ist

Es habe viele gute Gespräche gegeben, „die gezeigt haben, dass wir was verändern wollen“, so Riegger weiter. Jetzt sei man auch gewillt, die Sache gut voranzubringen und darauf zu schauen, was für die Besucher das Wichtigste ist.

Der Ettlinger Oberbürgermeister Johannes Arnold, im Kreis Calw noch gut bekannt als ehemaliger Wirtschaftsförderer und Finanzbürgermeister von Nagold, wollte gar beinahe poetisch „die Verlobung und Hochzeit bekannt geben“. Er blickte aber auch noch auf die Entwicklung zurück, warum denn die jetzt anstehende Fusion überhaupt notwendig geworden ist.

Bei Tourismus in Regionen denken

„Es braucht oft Disruption, dass Veränderung stattfindet“, so Arnold weiter. Damit spielte er darauf an, dass der Austritt Bad Herrenalbs aus Alb tal plus der Auslöser für die Veränderung gewe-

sen sei. Der Bad Herrenalber Gemeinderat hatte im April 2025 aus finanziellen Gründen beschlossen, der Tourismusgemeinschaft fristgerecht Ende 2026 den Rücken zu kehren. Dem schlossen sich weitere Kommunen an, sodass Überlegungen zu einer Fusion mit der TNS entstanden.

Bereits im Mai hätten dann die ersten Gespräche stattgefunden und man hätte festgestellt: „Wir können gut miteinander.“ Im Herbst habe man dann von allen Beteiligten mit Gremien das „Go!“ bekommen, den Zusammenschluss weiter voranzutreiben.

Man müsse heute, was den Tourismus betrifft, nicht mehr in Landkreisen oder Destinationen, sondern in Regionen denken, ergänzte Riegger. Bereits bei der Gründung der TNS habe man daran gedacht, „auch andere aufzunehmen“, und sich ganz bewusst für den Begriff „Nördlicher Schwarzwald“ entschieden.

Vorreiterrolle in Baden-Württemberg

Mit dem jetzt zum 1. Januar 2027 anstehenden Zusammenschluss zweier starker Marken nehme man eine Vorreiterrolle in Baden-Württemberg ein. „Wir haben sehr, sehr viel zu bieten“, und nun gelte es, Strukturen effektiv einzusetzen: „Effektiv, schlank und zielgerichtet, so muss Tourismus heute arbeiten“, so Riegger weiter.

Bei den Strukturen habe man gemeinsam tragfähige Rahmenbedingungen gefunden. Man sei sich einig geworden, dass man den Nordschwarzwald im Namen drin haben wolle, da das eine international bekannte Marke sei. Deshalb wird die bestehende Gesellschaft umbenannt in Tourismus GmbH Nord-

schwarzwald und die Alb talkommunen werden als Gesellschafter neu aufgenommen.

1,8 Millionen Übernachtung im Jahr

Die GmbH soll sechs Mitarbeiter haben, also genau so viele, wie derzeit die TNS und Alb tal plus zusammen. Sitz der Gesellschaft soll weiter in Bad Liebenzell sein, wobei es für Riegger und Geschäftsführer René Skiba wichtig ist, in der Fläche aktiv zu sein. „Tourismus können Sie nicht über Videokonferenzen machen“, so der Landrat.

Im Gebiet gebe es 1,8 Millionen Übernachtungen pro Jahr und rund 14.000 Betten in mehr als 200 „hervorragenden Betrieben“, so Riegger, der weiter sagte: „Wir haben was zu bieten.“

Markus Wendel, Bürgermeister von Bad Teinach-Zavelstein, ergänzte, dass man sich bereits vor 13 Jahren in der TNS zusammengefunden habe, „um das Kirch turmdenken hinter uns zu lassen“. Seit her könne man eine „gute Erfolgsbilanz“ vorweisen. Die neuen Mitgliedskommunen aus dem Alb tal seien eine gute Ergänzung und Wendel erhofft sich eine „Erhöhung der Reichweite und Sichtbarkeit bis ins Rheintal“ und sagte weiter: „Wir wollen eine starke Rolle als Tourismusregion spielen“. Der neue Name sei bewusst gewählt und eine Einladung an andere Akteure, die sich dem Nordschwarzwald zugehörig fühlen. „Wir setzen kein Stoppschild“, so Wendel abschließend.

Gut möglich also, dass das nicht die letzte Fusion im Tourismusbereich in der Region war – auch wenn das von Wendel eher weiter in die Zukunft gedacht war.

Wörter: 664
Seite: 31
Ressort: KRCW
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe: Nebenausgabe
Auflage¹: 7.220 (gedruckt)
8.432 (verkauft)
8.735 (verbreitet)
Reichweite²: 0,03406 (in Mio)

¹IVW 1/2026

²AGMA ma 2025 Tageszeitungen



Die Akteure freuen sich auf die neue Tourismus GmbH Nordschwarzwald. *Fotograf/-in: Bernd Mutschler*

Wenn eins und eins plötzlich doch drei ergibt

Die Tourismusgemeinschaft Alb tal plus ist bald Geschichte. Daran hat Bad Herrenalb einen maßgeblichen Anteil. Dennoch blicken alle Beteiligten zuversichtlich in die Zukunft.

Bad Herrenalb/Kreis Calw Zwei starke Marken wachsen zusammen. So bezeichnete der Calwer Landrat Helmut Riegger den anstehenden Zusammenschluss der Tourismusgemeinschaften Alb tal plus und Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald (TNS). Dass dieser Zusammenschluss überhaupt kommt, liegt zu einem großen Teil auch an Bad Herrenalb.

„Es braucht oft Disruption, dass Veränderung stattfindet“, sagte der Ettlinger Oberbürgermeister Johannes Arnold beim Pressetermin, auf dem der Zusammenschluss offiziell bekannt gegeben wurde. Im April 2025 hatte der Bad Herrenalber Gemeinderat beschlossen, aus Alb tal plus auszusteigen. So wollte die Stadt jährlich 120.000 Euro sparen – und hat damit das Ende von Alb tal plus eingeläutet.

Ohne Bad Herrenalb zu schwach zum Überleben

Schnell sei laut Arnold nämlich klar geworden: „Ohne Bad Herrenalb sind wir zu schwach zum Überleben, aber zu stark zum Sterben.“ Das nahmen weitere Alb tal-plus-Kommunen zum Anlass, ebenfalls ihre Mitgliedschaft bei Alb tal plus zu kündigen, etwa Dobel oder Karlsbad (Landkreis Karlsruhe).

Es gebe „viele Potenziale, die das Alb tal mit sich bringt“. Dazu zählt Arnold unter anderem auch die Gastronomen, die sich zum Verein Feine Adressen im Alb tal zusammengeschlossen haben und bislang ebenfalls Mitglied bei Alb tal plus sind. Auch von der Ettlinger Gastronomie habe es große Unterstützung für das Konzept gegeben.

Bei ersten Gesprächen zwischen TNS und Alb tal plus im Mai 2025 habe man festgestellt: „Wir können gut miteinander.“ So sei eine echte Win-Win-Situation entstanden: „Wir wollen eins und eins zusammenbringen, sodass nicht zwei entsteht, sondern drei.“

Mittlerweile befinde man sich noch „mitten im Prozess“, sagte der Bad Herrenalber Bürgermeister Klaus Hoffmann. Noch müssten einige Formalien geklärt werden, auch ein neues Logo gebe es bislang nicht.

Immerhin verriet Riegger aber den neuen Namen, unter dem die Tourismusgesellschaft ab dem 1. Januar 2027 firmieren soll: Tourismus GmbH Nordschwarzwald. Man wolle aber bereits jetzt „stark miteinander agieren“ und dann ab 2027 „gemeinsam noch schlagkräftiger in die Zukunft gehen“, so Hoffmann weiter.

Neue Erlebnisorte – attraktives Gesamtpaket

Durch den Zusammenschluss und die neuen Kommunen in der bisherigen TNS gebe es „neue Erlebnisorte und ein attraktives Gesamtpaket“, sagte der Waldbronner Bürgermeister Christian Stalf. Dazu nennt er etwa den Eistreff in Waldbronn oder die insgesamt sechs Thermen in der Region. Für die gemeinsame Arbeit habe man vier Erlebnisprofile erarbeitet: „Natur erleben/Aktiv sein“, „Durchatmen, Loslassen, Erfrischen“, „(Regional) Genießen“ sowie „Kultur und Tradition entdecken“.

„Tourismusförderung ist ganz konkrete Wirtschaftsförderung“, sagte Stalf,

der die Fusion zudem als starkes Signal sieht, „dass wir unsere Unternehmen nicht hängen lassen“. Riegger verwies darauf, wie viele Arbeitsplätze in der Region am Tourismus hängen. Arbeitsplätze, die hier verwurzelt sind: „Arbeitsplätze im Tourismus können sie nicht verlagern. Die Wertschöpfung findet in der Region statt“, so der Calwer Landrat weiter.

Budget soll auf etwa eine Million steigen

Wie sieht es mit der Finanzierung der Tourismus GmbH aus? Die Budgets der beiden bisherigen Organisationen werden zusammengelegt. „Dobel und Bad Herrenalb waren Doppelmitglied“, sagte Arnold. Diese Mitgliedsbeiträge zu Alb tal plus fielen weg, die sechs anderen Kommunen Ettlingen, Karlsbad, Malsch, Marxzell, Straubenhardt und Waldbronn bezahlen zunächst weiter die gleichen Beiträge, die dann „marginal steigen“ sollen, wie Riegger ergänzte. Ziel sei es, das Budget bis Ende 2029 auf 960.000 Euro aufzustocken. Nicht mehr als Gesellschafter dabei sein wird aber der Gastronomie-Verein Feine Adressen im Alb tal.

Die Integration eines Vereins in eine kommunale Gesellschaft sei „nicht so einfach“, sagte TNS-Geschäftsführer René Skiba. Es soll aber eine Marketingkooperation mit dem Verein geben. Riegger stellte dem Verein zudem einen Sitz im Aufsichtsrat in Aussicht, wie es etwa mit der Dehoga im Kreis Calw bereits jetzt der Fall sei.

Nordschwarzwald

20 Kommunen werben künftig gemeinsam

Aus Albatal Plus und der Nordschwarzwald-Struktur wird eine gemeinsame Gesellschaft

Man kann das durchaus als Meilenstein bezeichnen: Ab dem 1. Januar 2027 arbeiten die Gemeinden im Albatal, von Malsch bis Dobel und die Region Calw ganz offiziell zusammen. Das verkünden die Beteiligten am Donnerstagmorgen bei einem Pressegespräch in Bad Herrenalb. Unter dem Namen Tourismus GmbH Nordschwarzwald werden in Zukunft gemeinsam Projekte rund um die Themen Fremdenverkehr, Erholung und Genuss auf den Weg gebracht.

Ausgelöst wurde der Neuordnungsprozess, nachdem Bad Herrenalb als Hauptzähler im März 2025 seinen Austritt aus Albatal Plus auf den Weg gebracht hatte. Die Kurstadt und Dobel, beide im Landkreis Calw liegend, waren bereits in beiden Strukturen vertreten, die Gebiete überschneiden sich also schon zuvor. In den Albatal Plus-Kommunen wuchs damit der Druck, Alternativen für die Tourismusarbeit, bisher beim Verein Albatal Plus angesiedelt, zu suchen. Schon im Mai 2025 fanden deswegen erste Ge-

spräche zwischen der Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald und dem Verein statt.

Ettlingens Oberbürgermeister Johannes Arnold (Freie Wähler) erinnert sich: „Es war schnell klar: Das ist eine Win-Win-Situation.“ Schon bis zum Herbst habe es deswegen aus allen Albaltalkommunen grünes Licht gegeben. Das hier sei, so Arnold weiter, nun also eine Art Verlobungsfeier. Die Hochzeit folge dann im Januar 2027. Bis dahin müssen allerdings noch einige Formalitäten ausgearbeitet werden. Die bisherige GmbH bleibt bestehen, Ettlingen, Marxzell, Karlsbad, Waldbronn, Straubenhardt und Malsch erwerben Gesellschaftsanteile und werden so Teil der Tourismusgesellschaft. Aus „Nördlicher Schwarzwald“ wird „Nordschwarzwald“. „Wir haben uns natürlich Gedanken über den Namen gemacht“, erläutert der Calwer Landrat Helmut Riegger (CDU). „Nordschwarzwald – das ist ein etablierter, international bekannter Name“, begründet er die Entscheidung.

Waldbronn's Bürgermeister Christian Stalf (CDU) fasst bei der Präsentation

die zukünftigen Schwerpunkte zusammen: „Es soll vier Hauptsäulen in unserer Arbeit geben: Aktivität, Regeneration, Genuss und Kultur.“ Für das Thema Genuss stehen unter anderem die „Feinen Adressen im Albatal“, ein Zusammenschluss von Gastronomiebetrieben unter dem Dach von Albatal Plus. Diese Gemeinschaft solle auch nach der Fusion weiter bestehen und von den Marketingmaßnahmen der GmbH profitieren. Als Verein könne sie jedoch kein eigenständiger Gesellschafter werden.

Ab 2027 wird die neue Organisation dann 20 Gemeinden umfassen. 1,8 Millionen Übernachtungen, 14.500 Betten und 200 Betriebe – so weit die Zahlen, die von allen Beteiligten als großes touristisches Potenzial gesehen werden. Für Dobel und Bad Herrenalb, die bisher zweigleisig gefahren sind, bedeutet der Zusammenschluss eine finanzielle Entlastung. Für alle anderen werden die Beiträge wohl „marginal steigen“, kündigt Landrat Riegger an. „Das ist aber sicher für alle zu verkraften.“ Bis 2029 kündigt er ein Budget von knapp einer Million Euro an.

Wörter: 442
Autor/-in: Anne Herder
Seite: 27
Ressort: Ettlingen
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe: Nebenausgabe
Auflage¹: 10.423 (gedruckt)
14.304 (verkauft)
14.396 (verbreitet)
Reichweite²: 0,03584 (in Mio)

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Badische Neueste Nachrichten Badendruck GmbH

¹IVW 1/2026

²AGMA ma 2025 Tageszeitungen

Abbildung: Die Wanderregion um Bad Herrenalb ist zukünftig kein touristisches Grenzgebiet mehr. Die neue Tourismusgemeinschaft reicht von Ettlingen bis Nagold. Volker Knopf (Archiv)

Gemeinden kooperieren

(hea). Man kann das durchaus als Meilenstein bezeichnen: Ab dem 1. Januar 2027 arbeiten die Gemeinden im Alb tal, von Malsch bis Dobel und die Region Calw ganz offiziell zusammen. Das verkünden die Beteiligten am Donnerstagmorgen bei einem Pressegespräch in Bad Herrenalb. Unter dem Namen Tourismus GmbH Nordschwarzwald werden in Zukunft gemeinsam Projekte rund um die Themen Fremdenverkehr, Erholung und Genuss auf den Weg gebracht.

Ausgelöst wurde der Neuordnungsprozess, nachdem Bad Herrenalb als Hauptzahler im März 2025 seinen Austritt aus Alb tal Plus auf den Weg gebracht hatte. Die Kurstadt und Dobel, beide im Landkreis Calw liegend, waren bereits in beiden Strukturen vertreten, die Gebiete überschritten sich also schon zuvor. In den Alb tal-Plus-Kommunen wuchs damit der Druck, Alternativen für die Tou-

rismusarbeit, bisher beim Verein Alb tal Plus angesiedelt, zu suchen. Schon im Mai 2025 fanden deswegen erste Gespräche zwischen der Tourismus GmbH Nördlicher Schwarzwald und dem Verein statt.

Ettlingens Oberbürgermeister Johannes Arnold (Freie Wähler) erinnert sich: „Es war schnell klar: Das ist eine Win-Win-Situation.“ Schon bis zum Herbst habe es deswegen aus allen Alb talkommunen grünes Licht gegeben. Das hier sei, so Arnold weiter, nun also eine Art Verlobungsfeier. Die Hochzeit folge dann im Januar 2027. Bis dahin müssen allerdings noch einige Formalitäten ausgearbeitet werden. Die bisherige GmbH bleibt bestehen, Ettlingen, Marxzell, Karlsbad, Waldbronn, Straubenhardt und Malsch erwerben Gesellschaftsanteile und werden so Teil der Tourismusgesellschaft. Aus „Nördlicher Schwarzwald“ wird „Nordschwarz-

wald“. „Wir haben uns natürlich Gedanken über den Namen gemacht“, erläutert der Calwer Landrat Helmut Riegger (CDU). „Nordschwarzwald – das ist ein etablierter, international bekannter Name“, begründet er die Entscheidung. Waldbronns Bürgermeister Christian Stalf (CDU) fasst bei der Präsentation die zukünftigen Schwerpunkte zusammen: „Es soll vier Hauptsäulen in unserer Arbeit geben: Aktivität, Regeneration, Genuss und Kultur.“

Ab 2027 wird die neue Organisation dann 20 Gemeinden umfassen. 1,8 Millionen Übernachtungen, 14.500 Betten und 200 Betriebe – so weit die Zahlen, die von allen Beteiligten als großes touristisches Potenzial gesehen werden. Für Dobel und Bad Herrenalb, die bisher zweigleisig gefahren sind, bedeutet der Zusammenschluss eine finanzielle Entlastung.

Wörter: 331
Seite: 31
Ressort: Aus der Region
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe: Nebenausgabe
Auflage¹: 2.741 (gedruckt)
2.921 (verkauft)
3.030 (verbreitet)
Reichweite²: 0,02797 (in Mio)

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Badische Neueste Nachrichten Badendruck GmbH

¹IVW 1/2026

²AGMA ma 2025 Tageszeitungen

Sieben Quadratmeter für eine Person

Altensteig bekommt eine neue Flüchtlingsunterkunft in der Karlstraße. Wie viele Menschen einziehen sollen, wie viele Quadratmeter pro Person gerechnet werden und warum neue Unterkünfte öffnen, obwohl die Flüchtlingszahlen zurückgehen.

Altensteig Altensteig wird auch zukünftig Menschen auf der Flucht eine Zuflucht bieten. Dafür ist in der Karlstraße eine Unterkunft für 51 Geflüchtete entstanden.

Es gibt unterschiedliche Zimmergrößen, so dass auch eine Familie zusammenbleiben kann. Einzelzimmer sind die absolute Ausnahme. Großzügig sind die Zimmer nicht: Sieben Quadratmeter werden für eine Person gerechnet. Zum Vergleich: Als Faustregel gilt, dass acht bis zehn Quadratmeter pro Person zur Verfügung stehen sollten, damit eine Wohnung nicht als überbelegt gilt, gibt etwa der Berliner Mieterverein an.

Derzeit sind die Zahlen an neuen Geflüchteten im Landkreis Calw rückläufig. Vor rund zwei Jahren waren es noch 150 Geflüchtete, die jeden Monat in den Kreis Calw kamen. Momentan seien es zehn bis 15, 2025 waren es zwischen 20 und 30, berichtete das Landratsamt im vergangenen Dezember unserer Redaktion.

Aus der Ukraine kommen kaum noch Geflüchtete

Aus der Ukraine kämen kaum noch Menschen. Die meisten sind aus Afghanistan, der Türkei und aus China. „Syrien hingegen hat merklich abgenommen“, berichtet Tobias Haußmann, De-

zernent für Jugend, Soziales und Integration beim Landratsamt Calw. Dieser Rückgang syrischer Flüchtlinge sei seit dem Sturz des Assad-Regimes zu bemerken.

Dass die Zahlen sinken, bedeutet auch: Es werden nicht alle neun Unterkünfte im Kreis Calw vollständig benötigt. Diese Gelegenheit möchte der Landkreis nutzen und sich an notwendige Sanierungen machen – zum Beispiel in der Unterkunft Bad Liebenzell. Dafür müssen die Geflüchteten, die dort noch leben, allerdings anderweitig untergebracht werden. Das ist dann etwa in der Karlstraße in Altensteig möglich.

1500 Plätze sollen vorgehalten werden

Außerdem möchte das Landratsamt Unterkünfte quasi in der Hinterhand haben. Bei vergangenen Flüchtlingswellen gab es diese nicht – deshalb musste vielerorts spontan und teils sehr teuer angemietet werden.

Insgesamt sollen etwa 1500 Plätze im Kreis vorgehalten werden, um auf neue Lagen vorbereitet zu sein. So ist etwa die Container-Anlage, die im oberen Tal in Altensteig im vergangenen Jahr entstanden ist, eine solche redundante Unterkunft.

Altensteig soll 28 Menschen in diesem Jahr aufnehmen

Das Personal für die neue Unterkunft ist nicht ausschließlich für dieses Haus zuständig. Der Hausmeister etwa betreue mehrere Einrichtungen des Landkreises. Der Securityauftrag wiederum wird an eine externe Firma vergeben.

Im vergangenen Jahr wurden in Altensteig 43 Menschen aufgenommen, das Soll lag da bei 50. In diesem Jahr liegt das Soll bei 28 geflüchteten Menschen, die in Altensteig unterkommen sollen.

„Integration funktioniert nur gemeinsam“, erklärt Bürgermeister Oliver Valha im Gespräch mit unserer Redaktion. Damit auch die Anwohner und die Altensteiger selbst sich ein Bild machen können, was in der Karlstraße entstanden ist, soll es auch noch einen Tag der offenen Tür geben – laut Sozialdezernent Tobias Haußmann wahrscheinlich Ende Juli. Die Eröffnung sei für den August geplant.

Auch, wenn die Verantwortung beim Landratsamt liegt, ist der Stadt wichtig, dass sie sich verantwortlich fühlt. Bürger und Bürgerinnen können sich auch direkt an die Stadt wenden.

Wörter: 499
Autor/-in: Wiebke Jansen
Seite: 17
Ressort: ALTS
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Ausgabe: Nebenausgabe
Auflage¹: 7.220 (gedruckt)
8.432 (verkauft)
8.735 (verbreitet)
Reichweite²: 0,03406 (in Mio)

¹IVW 1/2026

²AGMA ma 2025 Tageszeitungen

Gefährlich? Gefräßige Raupen an der Nagold Gespinstmotten Radweg

Ganze Bäume spinnen sie in einen weißen Schleier ein. Dann werden die Pflanzen kahlgefressen. Auf dem Nagoldtalradweg ist aktuell ein imposantes Naturphänomen zu beobachten.

Nagold Ist das Kunst? Nun, kunstvoll sehen sie auf jeden Fall aus. Auf dem Nagoldtalradweg zwischen Nagold und Wildberg ist derzeit ein eindruckliches Naturphänomen zu beobachten. Ganze Bäume sind da hinter einem weißen Schleier verschwunden.

Besonders betroffen ist eine Flusssau an der Nagold, kurz nach der Pfrondorfer Mühle. Dort sind gleich mehrere Bäume und Büsche nebeneinander eingesponnen worden. Der Anblick ist imposant, wenn auch ein wenig gespenstisch. Vor allem aber treibt viele Passanten auf dem stark frequentierten Rad- und Fußweg die Frage um: Sind diese Netze für den Menschen gefährlich?

Die verhüllten Äste erinnern stark an das Werk der Eichen-Prozessionsspinner

Diese Frage kommt nicht von ungefähr. Schließlich erinnern die verhüllten Äste an das Werk der Eichen-Prozessionsspinner. Und die gelten tatsächlich als nicht ungefährlich für den Menschen. Vor allem Allergiker sollten den Kontakt und schon die Nähe zu der Raupenart meiden.

Die winzigen Brennhaare der Raupen können bei Hautkontakt nämlich böse allergische Reaktionen auslösen. Bei einem Massenbefall durch die Raupen werden oft auch Bekämpfungsmaßnah-

men durch den Forst in die Wege geleitet.

Nur gut, dass es sich im Fall der gefräßigen Raupen, die sich die Bäume am Nagoldtalradweg als Futterquelle ausgewählt haben, um eine andere Spezies handelt: Gespinstmotten.

Das bestätigt das Landratsamt Calw auch nach Ansicht der Fotos der Redaktion. Und Pressesprecherin Mara Müssle fügt hinzu: „Die auffällig weißen Gespinste an Bäumen und Sträuchern sind derzeit häufig zu sehen und das Resultat von harmlosen Schmetterlingen.“

Im Gegensatz zu den Eichenprozessionsspinnern sind bei einem Kontakt mit den Raupen der Gespinstmotte oder mit ihren „Bauwerken“ keine allergischen Reaktionen bekannt. „Für Menschen und Tiere sind Gespinstmotten ungefährlich. Die Raupen besitzen im Gegensatz zum Eichen-Prozessionsspinner keine gesundheitsschädlichen Brennhaare“, informiert das Landratsamt.

Gespinstmotten seien kleine Nachtfalter, deren Raupen Gespinste bilden und innerhalb dieser geschützten Bereiche Blätter fressen. Wie im Fall einiger Bäume am Nagoldufer kann das auch ganze Bäume betreffen. Diese werden dann komplett von den hungrigen Tierchen kahlgefressen.

Nach Angaben des Landratsamtes sind davon besonders häufig Traubenkirschen, Schlehen, Pfaffenhütchen, Obstgehölze, Weiß- und Rotdorn sowie Weiden betroffen. Und wie gefährlich ist solch ein massiver Befall für die Natur? Sterben die Bäume nach solch einer Fressattacke der Gespinstmottenraupen gar ab? Muss der Forst auch schützend eingreifen?

„Häufig regelt die Natur den Bestand der Gespinstmotten selbst“

„Die Pflanzen wirken durch den Blattfraß teilweise stark geschädigt oder sogar abgestorben und sind manchmal auch komplett eingesponnen“, berichtet Mara Müssle. Doch das ist noch kein Grund zur Panik. „In der Regel treiben die Gehölze nach kurzer Zeit wieder aus.“ Weiter informiert das Landratsamt: Die Gespinstmotten durchlaufen keine zweite Generation, so dass die Pflanzen in der zweiten Jahreshälfte wieder austreiben können. Die imposanten Gespinste lösen sich mit der Zeit auf. Ein Befall schaukle sich über drei bis vier Jahre hoch, danach würden die Schädlingspopulationen dann aber wieder in sich zusammenfallen. Mara Müssle: „Die Natur regelt den Bestand der Gespinstmotten häufig selbst durch Fressfeinde wie Vögel oder Schlupfwespen.“

Wörter:	509
Seite:	18
Ressort:	NAG
Medienkanal:	PRINT
Mediengattung:	Tageszeitung
Medientyp:	PRINT

Ausgabe:	Nebenausgabe
Auflage ¹ :	7.220 (gedruckt)
	8.432 (verkauft)
	8.735 (verbreitet)
Reichweite ² :	0,03406 (in Mio)

¹IVW 1/2026

²AGMA ma 2025 Tageszeitungen

Schuppenbrand löst einen Großeinsatz aus

Rund 70 Feuerwehrleute kämpfen stundenlang gegen die Flammen in einem Schuppen in Möttlingen. Die massive Bauweise und schwere Erreichbarkeit erschwerten die Löscharbeiten.

Bad Liebenzell-Möttlingen Bereits um 20.05 Uhr ging die Alarmierung am Mittwochabend ein. Bis tief in die Nacht hinein waren die Einsatzkräfte vor Ort mit den Löscharbeiten an einem brennenden Schuppen in Möttlingen beschäftigt.

Bei dem Einsatz handelte es sich um einen Vollbrand in einem Schuppen. Aufgrund massiver Rauchentwicklung wurde die Bevölkerung über die NINA-App wegen „einer starken Rauchentwicklung/Geruchsbelästigung“ gewarnt. Es hieß weiter: „Es besteht keine Gefahr für die Bevölkerung.“ Nichtsdestotrotz wurde empfohlen, das Gebiet zu meiden. Die Entwarnung kam um 23.03 Uhr. Im Zuge des Einsatzes wurden die benachbarten Häuser evakuiert.

Schwierigkeiten bei den Löscharbeiten

Steffi Stocker, Pressesprecherin des Kreisfeuerwehrverbands, erklärte, dass „die massive Bauweise [des Schuppens, Anm. d. Red.] und die Lagerinhalte Grund für die starke Rauchentwicklung“ waren. Die massive Bauweise machte es auch schwierig, das Dach zu öffnen – ein entscheidender Schritt, um das Feuer zu löschen. Laut der Pressesprecherin hat das Öffnen wegen des Brandes und der Zugänglichkeit des Einsatzortes um die zwei Stunden gedauert.

Durch die verschachtelte Bebauung rings um den Schuppen und da es drum herum ziemlich zugewachsen war, war ein direkter Zugang nur zu Fuß möglich. Das war der Grund, weshalb unter anderem der Teleskoplader der Feu-

erwehr Calw zum Einsatz kam. Dieser konnte die Einsatzkräfte aufgrund seiner kompakten Größe über die Einsatzstelle bringen. Auch das Spezialfahrzeug TGM mit Teleskoparm aus Althengstett kam während der Löscharbeiten zur Verwendung.

Aus Sindelfingen kam die Messtechnik mit einem Fahrzeug und vier Personen. Diese messen in unregelmäßigen Abständen den Rauch, um im Notfall reagieren zu können, erklärte Stocker. Ebenfalls eine beobachtende Rolle nahm die Drohnengruppe des Landkreises aus Althengstett ein.

Im Einsatz waren die Abteilungen Bad Liebenzell, Unterhaugstett und Möttlingen. Von der Feuerwehr Calw war neben dem Teleskoplader auch der Abrollcontainer Atemschutz im Einsatz, der vom Landkreis Calw dort stationiert wird. Zu einem späteren Zeitpunkt kam außerdem die zentrale Feuerwehrwerkstatt am Ort des Geschehens an, welche ebenfalls Masken und Pressluftflaschen für die Atemschutzträger brachte. Insgesamt waren 16 Atemschutztrupps – ein Trupp besteht jeweils aus zwei Personen – im Einsatz.

Die Einsatzleitung hatte der Bad Liebenzeller Kommandant Thomas Bäuerle inne. Auch Kreisbrandmeister Bernd Meyer und Stadtbrandmeister Marcus Frank waren vor Ort.

Ausreichend Wasser vor Ort

Der Einsatzort hatte auch einen Vorteil. Laut der Pressesprecherin war die Was-

serversorgung stabil, da ein Hochbehälter in der Nähe genutzt werden konnte.

Insgesamt seien rund 70 Feuerwehrleute mit 22 Fahrzeugen im Einsatz gewesen. Darüber hinaus waren das Deutsche Rote Kreuz, Ortsverein Schömburg/Bad Liebenzell, sowie die Polizei vor Ort.

„Der Einsatz wird sich noch Stunden ziehen“ - wegen der Glutnester und der massiven Bauweise, so Stocker während des Einsatzes. Von Melanie Konrad, Pressesprecherin des Polizeipräsidiums Pforzheim, war nun zu erfahren, dass der Einsatz gegen zwei Uhr beendet wurde. Für die Feuerwehr zog sich das Wiederherstellen der Wiedereinsatzbereitschaft laut Stocker bis 4.30 Uhr. Wegen der Brandursache ermittelt derzeit die Polizei. Laut einer Pressemitteilung gibt es keine Hinweise auf eine Vorsatztat.

Mittlerweile ist bekannt, dass „in dem Schuppen auch Brennholz, Holzbearbeitungsmaschinen und Benzin“ gelagert wurden, wie der Pressemitteilung der Polizei weiter entnommen werden konnte. „Der entstandene Sachschaden wird auf 350.000 Euro geschätzt. Personen wurden nicht verletzt.“

Die Grundsicherung in Bad Liebenzell übernahm während des Großeinsatzes die Feuerwehrabteilung Maisenbach. Sie wurden parallel gegen 22.30 Uhr zu einem Brandmeldealarm alarmiert. Dabei handelte es sich laut Konrad um einen Fehlalarm.

Sanierung für drei Millionen Euro

Nach fast zwei Monaten Umbauzeit und Modernisierung ist es nun soweit: Der Edeka-Markt in Wildberg hat wieder geöffnet.

DAm Mittwochabend luden die Verantwortlichen bereits zu einer „Pre-Opening“-Party ein, bei der der erneuerte Edeka das erste Mal begangen werden konnte. Eingekauft werden konnte da allerdings noch nicht, der erste offizielle Einkaufs-Tag begann erst am Donnerstagmorgen.

Bessere Energieeffizienz

Beim Betreten des Markts fällt die Modernisierung vor allem optisch auf: Der neue Markt ist wesentlich offener gestaltet. Die Gänge sind jetzt breiter, die komplette Lichtanlage erneuert und die Regale sind neu angeordnet und niedriger.

Um ein geringeres Angebot an Waren muss sich bei den Platzeinsparungen jedoch keine Sorge gemacht werden: Mit dem Umbau habe sich das Sortiment sogar erweitert, berichtet Vorständin der Verbrauchergenossenschaft Calw (VGC) Heidrun Weinmann. Rund 18.000 Artikel habe das Personal vor der Neueröffnung in die Regale geräumt.

Auch in Sachen Energieeffizienz habe sich der Markt deutlich verbessert, erklärt VGC-Vorstandsvorsitzender Marco Saile. So haben beispielsweise die neuen Kühlregale jetzt Türen, wodurch we-

niger Energie zum Kühlen aufgewendet werden muss, so Saile.

Außerdem sei die Heizung nun um eine Wärmepumpe erweitert worden, welche den Markt mithilfe von Wärmeenergie aus der Umwelt effizienter, günstiger und vor allem umweltschonender kühlen und heizen kann.

Technische Neuerung

Eine technische Neuerung steht bei der Neueröffnung ganz besonders im Vordergrund: die neuen Möglichkeiten zur Selbstbedienung. Besonders der „Personal Shopping Assistant“ (PSA) schafft in Wildberg eine neue Art und Weise einzukaufen.

Wer schon mal im Oberjettinger Kaufland einkaufen war, der dürfte das Prinzip bereits kennen. Beim Betreten des Markts hat der Kunde die Möglichkeit, sich am Eingang einen Scanner zu nehmen, mit welchem er die Strichcodes seiner Einkäufe selbst einscannen kann.

An der Kasse oder an den neu eingerichteten Selbstbedienungskassen (SB-Kassen) muss dann nur noch der PSA eingescannt werden. Das spart einiges an Zeit, da nicht mehr jeder Artikel einzeln

aus dem Wagen genommen und abkassiert werden muss.

In den ersten Tagen werden in der neuen Filiale Mitarbeiter bereitstehen, welche die Kunden an die Nutzung des neuen Systems heranzuführen, verspricht Weinmann. Wer den PSA oder die SB-Kassen nicht nutzen möchte, der kann weiterhin auch ganz normal ohne die neue Technik einkaufen.

Mitarbeiter unterstützen

Der Wildberger Edeka sei von den Kunden stark vermisst worden, berichtet Bürgermeister Ulrich Bünger. Und auch die Mitarbeiter erzählten von einigen lustigen Situationen.

So sei schon beim Einräumen der Waren vor der offiziellen Eröffnungsfeier ein Kunde durch die geöffnete Tür gekommen und habe seinen Wagen gefüllt, erinnert sich eine Mitarbeiterin mit einem Lachen.

Jetzt ist der neue Edeka aber tatsächlich geöffnet und es kann wieder eingekauft werden. „Wir freuen uns, dass wir jetzt so einen tollen neuen Laden haben“, betonen die Mitarbeiter.

Wörter:	447
Seite:	15
Ressort:	WILDUU
Medienkanal:	PRINT
Mediengattung:	Tageszeitung
Medientyp:	PRINT

Ausgabe:	Nebenausgabe
Auflage ¹ :	6.167 (gedruckt)
	7.252 (verkauft)
	7.427 (verbreitet)
Reichweite ² :	0,02021 (in Mio)

¹IVW 1/2026

²AGMA ma 2025 Tageszeitungen

Abbildung: Der Umbau des Wildberger Edekas ist abgeschlossen. Nun kann dort wieder eingekauft werden.
Fotograf/-in: Manuel Virág

Geschickt im Internet

Rechtsextremisten gelingt es im Südwesten immer mehr, junge Menschen zu gewinnen

Stuttgart. Instagram statt Springerstiefel: Rechtsextremistische Gruppen erreichen in Baden-Württemberg immer mehr junge Menschen. Der Anteil der unter 30-jährigen Rechtsextremisten im Land ist von 2023 bis 2025 um fünf Prozentpunkte gestiegen, wie das Landesamt für Verfassungsschutz berichtet. In einer neuen Studie suchen die Verfassungsschützer nach Ursachen.

Inzwischen rechnet die Behörde rund 400 jungen Menschen im Alter zwischen 14 und 24 Jahren der Szene zu. Zugleich hätten sich in jüngerer Zeit neue Gruppierungen gegründet, die gezielt Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen. Insgesamt ordnet die Behörde der rechtsextremistischen Szene derzeit rund 3.140 Personen zu.

„Wir beobachten seit einiger Zeit, dass die rechtsextremistische Szene immer mehr Jugendliche anzieht und sich auch neue Gruppierungen mit entsprechender Ideologie gründen“, sagte Verfassungsschutzpräsidentin Beate Bube (Foto: C. Schmidt/dpa). „Als Verfassungsschutz haben wir das natürlich im Blick und warnen auch vor dieser Entwicklung. Aber hier sind nicht nur die Sicherheitsbehörden gefragt, sondern auch die Politik und wir alle, als Gesellschaft.“

Junge Rechtsextremisten organisieren sich laut der Behörde unter anderem in Jugendorganisationen von Parteien, darunter die Jungen Nationalisten (JN), die Jugendorganisation der Partei Die Heimat oder die Nationalrevolutionäre Jugend (NRJ), die zur neonazistischen Kleinpartei Der III. Weg gehört.

Im parteiunabhängigen Spektrum spielen vor allem die Identitäre Bewegung eine Rolle. Diese trat in Baden-Württemberg zeitweise unter dem Namen Reconquista 21 auf und firmiert seit Februar wieder als Identitäre Bewegung Schwaben. Zu den neueren Erscheinungen in der Szene zählen nach Angaben des Verfassungsschutzes die neonazistischen Gruppierungen Unitas Germanica und Zollernjugend Aktiv. Die verschiedenen Organisationen seien untereinander stark vernetzt. Auch Doppelmitgliedschaften kämen vor.

Die Gruppen verbreiten rechtsextremistische Inhalte im Internet – dort können sie in kürzester Zeit Hunderttausende erreichen. In den sozialen Medien treten die Rechtsextremisten mitunter männlich, kämpferisch und nationalistisch auf. Muskulöse Vermummte posieren dort mit der deutschen Flagge und nennen sich „Nationalist“ und „kampfbereit“. Kameradschaft, Loyalität und Zusammenhalt sind wiederkehrende Motive in der Selbstdarstellung.

Die jungen Erwachsenen treffen sich dann vermehrt auch im realen Leben. Gruppenzugehörigkeiten sind oft fließend, verschiedene Organisationen unterstützten sich gegenseitig bei Aktionen. Neben Demonstrationen und Banneraktionen veranstalteten die Gruppierungen häufig interne Veranstaltungen wie gemeinsame Wanderungen oder Kampfsporttrainings. Im vergangenen Jahr fand etwa unter anderem eine Fackelmahnwache in Pforzheim statt und eine gemeinsame Wanderung in Nagold im Kreis Calw. Über Berichte in sozialen Netzwerken würden Aktivitäten gezielt genutzt, um neue Anhänger zu gewinnen.

Die Entwicklung steht im Mittelpunkt einer neuen Studie mit dem Titel „#AllesfürsVaterland“, die das Landesamt

veröffentlicht hat. Darin untersucht die Behörde verschiedene mögliche Ursachen für den Zulauf junger Menschen. Steckt jugendliche Rebellion hinter dem Zulauf, Protest? Sind es Narrative von Identität, Gemeinschaft, Zusammenhalt und Stärke, die Jugendliche anziehen?

Die Studie beleuchtet unter anderem das allgemeine gesellschaftliche und politische Klima und den Einfluss von Online-Medien. Die vielen Krisen in der Welt lösten vor allem unter Heranwachsenden Ängste und Sorgen aus. Einen weiteren Erklärungsansatz sieht die Untersuchung in den langjährigen Bemühungen der rechtsextremistischen Szene, „sich wiederzubeleben und für neue Mitglieder attraktiv zu werden“.

Die Autoren der Studie warnen, dass aus den Feindbildkonstruktionen junger Rechtsextremisten konkrete Gefahren entstehen können – besonders für Menschen mit Migrationshintergrund, Ausländer sowie die LGBTQ-Community. Sicherheitsbehörden sollten „die Schnelllebigkeit der Szene und deren ausgeprägtes Bündnisverhalten“ besser erkennen. „Schubladendenken und formalistisches Verwaltungsd Denken können in diesem Bereich hinderlich sein“, schreiben die Autoren der Studie.

Der Verfassungsschutz sieht Hinweise, dass junge Menschen in der Szene „ein Bedürfnis nach Selbstwirksamkeit, Repräsentation

und Optimismus“ befriedigt sehen. Diese Anliegen müsse man in geeigneten Handlungsräumen ohne extremistische Färbung adressieren. Politik und Behörden müssten an ihrer Krisenkommunikation arbeiten und Sorgen der jungen Menschen abfedern.

Treffen der SPD-Ortsvereine

SPD setzt auf Dialog und Beteiligung

Die beiden Kandidierenden für den SPD-Landesvorsitz, Isabel Cademartori und Robin Mesarosch, hatten zur Diskussionsveranstaltung ins Nagolder Naturfreundehaus eingeladen.

Auf großes Interesse stieß eine Diskussionsveranstaltung der SPD-Ortsvereine Altensteig-Ebhausen, Dornstetten-Waldachtal, Nagold sowie Pfalzgrafenweiler im Naturfreundehaus Nagold. Rund 80 Gäste aus den Kreisen Calw, Freudenstadt, Böblingen und dem Enzkreis nutzten die Gelegenheit, mit zwei der insgesamt vier Kandidierenden für den Landesvorsitz der SPD Baden-Württemberg, Isabel Cademartori und Robin Mesarosch, ins Gespräch zu kommen. Cademartori, Bundestagsabgeordnete in Mannheim, und Mesarosch, ehemaliger Bundestagsabgeordneter aus Sigmaringen, treten dabei als Doppelspitze an, heißt es in der Pressemitteilung.

Zu Beginn begrüßten die Ortsvereinsvorsitzenden von Altensteig-Ebhausen und Nagold, Claudia Bertram-Schuler und Marina Ederle, die Besucherinnen und Besucher. Sie hoben die Bedeutung des direkten Dialogs hervor und freuten sich über die große Resonanz auf die Veranstaltung.

Unter den Gästen befand sich auch der Ludwigsburger Bundestagsabgeordnete Macit Karaahmetoglu, Farina Semler, ehemalige Landtagskandidatin von Herrenberg-Leonberg, und der Calwer Oberbürgermeister Florian Kling, die die Veranstaltung verfolgten und im Anschluss in den Austausch mit den Besucherinnen und Besuchern traten. Die Moderation übernahm Daniela Steinrode, die durch den Abend führte und nach einer ersten Fragerunde an das Duo, die Wortmeldungen aus dem Publikum einbezog.

Gestellt wurden auch persönlichere Fragen wie etwa nach den politischen Werten, die die beiden bereits in der Jugend geprägt hätten und deren Beweggrün-

den, jetzt mehr Verantwortung für die SPD übernehmen zu wollen. „In Rheinland-Pfalz hätte ich für meinen Sohn nicht die hohen Kitagebühren bezahlt wie in Sigmaringen, sondern gar keine. Und diese Entlastung brauchen Familien“, brachte Mesarosch als eines von vielen Beispielen ein. Die SPD sei beiden zu wichtig, als dass sie den bisherigen Kurs weitersteuern könnten, betonte das Duo.

Künftige Ausrichtung der SPD

Im Mittelpunkt des Abends standen dabei die Vorstellungen der beiden Kandidierenden für die zukünftige Ausrichtung der SPD in Baden-Württemberg, die sich in einer intensiven und offenen Diskussion gleich den Fragen und Anliegen der Gäste stellten. Die Themenpalette reichte von Klima- und Umweltpolitik über die finanzielle Lage der Kommunen bis hin zu Fragen der Arbeitswelt und der Zukunft des Handwerks. Auch steuerpolitische Herausforderungen und ein gerechteres Steuersystem wurden engagiert diskutiert. Darüber hinaus ging es um die Frage, wie die SPD ihre Kompetenzen besser vernetzen und das Wissen ihrer Mitglieder stärker nutzen kann.

Anna Ohnweiler, Vorsitzende der Omas gegen Rechts, unterstrich die Bedeutung der Unabhängigkeit von demokratischen Organisationen auf dem Land wie in der Stadt zur Stärkung der Demokratie. Drängende Fragen zum Thema Friedenspolitik stellte indes Bruno Knöller aus Bad Wildbad und betonte dessen Bedeutung für die SPD.

Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum

Ein weiterer Schwerpunkt war die Gesundheitsversorgung im ländlichen

Raum. Der Vorsitzende der SPD-Kreistagsfraktion Freudenstadt, Gerhard Gaiser, sprach die Zukunft der Krankenhausversorgung an und machte deutlich, dass die Gesundheitsversorgung zur öffentlichen Daseinsvorsorge gehöre. Krankenhäuser müssten in öffentlicher Verantwortung bleiben und dürften nicht privatisiert werden. Eine wohnortnahe medizinische Versorgung sei insbesondere für den ländlichen Raum von zentraler Bedeutung.

Ein anderes wichtiges Anliegen von Cademartori, die selbst eine deutsch-chilenische Biografie hat, war das Thema gelungene Integration. Der Pforzheimer Buchautor Mohamed Zackack unterstützte ihr Anliegen und sprach sich für mehr Engagement bei den Themen Integration und Inklusion aus. Im Anschluss überreichte er den beiden Kandidierenden sein neues Buch zum Thema Integration.

Stärker zuhören, ansprechbar sein

Isabel Cademartori betonte die Bedeutung einer starken Präsenz der SPD vor Ort: „Politik beginnt ganz konkret dort, wo Menschen leben und arbeiten. Wenn wir Vertrauen zurückgewinnen wollen, müssen wir wieder stärker zuhören, ansprechbar sein und konkrete Lösungen für den Alltag der Menschen entwickeln.“ Auch Robin Mesarosch warb für eine moderne und dialogorientierte Partei: „Die SPD ist dann stark, wenn sie die unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen ihrer Mitglieder zusammenbringt. Wir müssen wieder stärker miteinander statt nebeneinander arbeiten und zeigen, dass Fortschritt und sozialer Zusammenhalt zusammengehören.“

In der Diskussion wurde deutlich, dass viele Bürgerinnen und Bürger Antworten auf die Herausforderungen der Gegenwart erwarten – von bezahlbarem Wohnen über gute Arbeitsplätze bis hin zu einer handlungsfähigen Kommunalpolitik. Beide Kandidierenden machten deutlich, dass sie die SPD als gestaltende Kraft stärken wollen und betonten abschließend: „Die vielen engagierten Fragen heute Abend machen Mut. Sie zeigen, dass Demokratie vom Austausch lebt und dass es sich lohnt, um

gute Lösungen zu ringen.“ Steinrode betonte: „Solche Veranstaltungen zeigen, wie groß das Interesse an politischer Debatte ist. Die Menschen wollen mitreden und mitgestalten – und genau dafür müssen wir Räume schaffen und als SPD vor Ort sein.“

Die Veranstalter zeigten sich mit dem Verlauf der Veranstaltung sehr zufrieden. Die hohe Beteiligung, die sachliche Atmosphäre und die zahlreichen Wort-

meldungen hätten deutlich gemacht, dass das Interesse an politischen Diskussionen und an der Zukunft der SPD weiterhin groß ist. Die Veranstaltung habe einmal mehr gezeigt, wie wichtig der direkte Austausch zwischen Politik und den Menschen vor Ort bleibt. Mit den Worten „Wow! Die SPD hat ja richtig viel Schwung!“ verabschiedete sich eine Besucherin begeistert an diesem Abend.

Wörter:	804
Autor/-in:	(red/pm)
Rubrik:	Nagold & Umgebung
Medienkanal:	ONLINE
Mediengattung:	Online News
Medientyp:	ONLINEMEDIEN

Ausgabe:	Einzelausgabe
Visits (VpD) ¹ :	901.283
Unique Users (UUpD) ² :	33.000

Weblink: <https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.treffen-der-spd-ortsvereine-spd-setzt-auf-dialog-und-beteiligung.adeb3d7e-91a2-4f14-bf21-39b80a98fc1a.html>

¹ von PMG gewichtet 11-2025

² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Abbildung: Bei der SPD-Diskussionsveranstaltung im Nagolder Naturfreundehaus (von links): Daniela Steinrode, Macit Karaahmetoglu, Gerhard Gaiser, Robin Mesarosch, Isabel Cademartori, Selina Frasch, Farina Semler, Claudia Bertram-Schuler und Carl Staud
Fotograf/-in: Foto: Steinrode

Die Insolvenz eines Planungsbüros hatte die für Anfang 2026 geplante Fertigstellung des Flugfeldklinikums um zwei Jahre verschoben und das Projekt um gut 50 Millionen Euro verteuert. Ein aktueller Blick auf die Baustelle.

Trotz Millionen-Mehrkosten: Flugfeldklinikum soll 2028 fertig sein

Böblingen. „Die Baukosten von 802 Millionen Euro stehen, und am 1. Oktober 2028 wird das Flugfeldklinikum den ersten Patienten aufnehmen“, zeigt sich Roland Bernhard zuversichtlich. Bei einer Führung über die Baustelle haben der Landrat und der Projektgeschäftsführer Neubau Flugfeldklinikum, Harald Schäfer, den Fortschritt der Bauarbeiten erläutert.

Wegen der Pleite eines Planungsbüros innerhalb der für die Technische Gebäudeausrüstung (TGA) zuständigen Arbeitsgemeinschaft wird sich der Bau des Flugfeldklinikums um zwei Jahre verzögern und das Projekt um gut 50 Millionen Euro teurer, mit Baukosten von gut 800 Millionen statt rund 750 Millionen Euro. Diese Hiobsbotschaft musste Landrat Roland Bernhard im März letzten Jahres im Kreistag bekannt geben.

Start der Bauarbeiten Mitte 2021

Eigentlich hätte das Flugfeldklinikum nach Beginn der Erdarbeiten im Sommer 2020, dem Start der Bauarbeiten Mitte 2021 und dem Richtfest am 14. Juli 2023 im Laufe des Jahres 2026 fertig sein sollen. Und zwar ohnehin schon deutlich teurer als ursprünglich gedacht. Im Jahr 2015 waren die Planer noch von Kosten in Höhe von rund 452 Millionen Euro ausgegangen.

Inbetriebnahme und Aufnahme des ersten Patienten im vierten Quartal 2028, Gesamtkosten von 802 Millionen Euro: Auf diese Angaben lege er sich jetzt

fest, so Roland Bernhard. Denn 91 Prozent aller Bauaufträge seien mittlerweile vergeben. 120 vergebenen würden nur noch 20 ausstehende Aufträge im Wert von knapp 54 Millionen Euro gegenüberstehen – darunter Feuerschutztüre, Tischlerarbeiten und Außenanlagen. „Inzwischen hat sich bei allen am Projekt Beteiligten und künftigen Mitarbeitern am Standort Begeisterung eingestellt“, so Roland Bernhard. Und das Interesse am Neubau Flugfeldklinikum in der Bevölkerung sei riesig: Acht Führungen über die Baustelle für die Öffentlichkeit am 19. Juli seien innerhalb von 25 Minuten ausgebucht gewesen.

Schadensersatzansprüche geprüft

Warum die Insolvenz eines für die Technische Gebäudeausrüstung zuständigen Planungsbüros so einen so herben Rückschlag für das Bauprojekt bedeutet, erläutert Harald Schäfer beim Rundgang mit der Presse durch die Baustelle. Es werde derzeit geprüft, ob der Landkreis Schadensersatzansprüche geltend machen könne, so der Landrat. An der Versorgungstechnik hängen unter anderem Stromversorgung, Sicherheitsanlagen, die Datennetze, die Energieversorgung, das Lüftungssystem.

„Weil wir rund um die Uhr für die Patienten da sein müssen, sind alle Systeme redundant“, so Harald Schäfer. Das heißt: Wenn ein System ausfällt, muss Ersatz einspringen. Denn in einem Krankenhaus darf der Strom nicht ausfallen, müssen Lüftung und Klimaanlage

ge immer funktionieren, müssen Daten jederzeit ausgetauscht werden können.

264 Kilometer Leitungen

Mit diesen Zahlen machen die Kommunikationsmanagerin Neubau Flugfeldklinikum, Andrea Wyrwoll, und die Pressesprecherin des Landratsamts Simone Hotz die Dimension der Herausforderung deutlich: Im Neubau Flugfeldklinikum werden 264 Kilometer Leitungen verlegt, davon 220 Kilometer Wasser- und Abwasserleitungen. 16 Kilometer Glasfaserkabel kommen ins Gebäude, mit 39 000 Datenaustausch-Anschlüssen. Das Gebäude benötigt 6,6 Megawatt Wärme und 7,1 Megawatt Strom.

„Die Technik macht rund die Hälfte der Gesamtbaukosten eines Krankenhauses aus“, erläutert Harald Schäfer. Beim Flugfeldklinikum standen durch die Insolvenz bereits vergabene Aufträge in Höhe von rund 200 Millionen Euro auf der Kippe. „Hätten wir alle diese Aufträge neu ausschreiben müssen, wären wir schachmatt gewesen“, so Roland Bernhard: „Dies hätte das Projekt um viele Jahre zurückgeworfen. Wir hatten Phasen ohne Lösung für dieses Problem, was sehr belastend war.“

Durch intensive Gespräche mit den rund 60 durch die Insolvenz des Planungsbüros betroffenen Firmen sei es gelungen, einen Baustopp zu vermeiden, so Harald Schäfer. Werde ein solches Gebäude normalerweise von unten nach oben gebaut, eingerichtet und

fertiggestellt, „sind wir stattdessen flexibel vorgegangen und erst einmal in die Bereiche hineingegangen, die weniger komplex sind“, so Harald Schäfer. Dabei habe ein öffentlicher Bauträger „weniger Beinfreiheit als ein Privatunternehmer“. Dank intensiver Bemühungen sei es gelungen, es zu vermeiden, dass bis zu 40 Arbeiter „einfach nur rumstehen oder abgezogen werden müssen“.

Weitere Zahlen verdeutlichen die Dimension des gesamten Bauprojekts: Aktuell arbeiten bis zu 270 Arbeiter auf der Baustelle, an manchen Tagen auch deutlich über 300.100 000 Kubikmeter Erde mussten für die Baustelle ausgehoben werden, auf der 78 000 Kubikmeter Stahlbeton und 13 000 Tonnen Betonstahl verbaut werden – 1,6-mal so viel wie beim Eiffelturm. Die 264 Kilometer verlegter Leitungen entsprechen der Strecke vom Flugfeld nach Liechtenstein. Das Gebäude ist 220 Meter lang und 140 Meter breit, die Grundstücksgröße beträgt rund 50 000 Quadratmeter, was sieben Fußballfeldern

entspricht. 1773 Fenster und 39 Lichtkuppeln werden eingebaut.

Besonders viel Sicherheit

Der höchste Punkt des Gebäudes, der Hubschrauberlandeplatz, liegt auf 26 Metern und ist damit gleichauf mit dem Brandenburger Tor. Entwickelt wurde der Landeplatz aus Aluminium von einer Firma aus den Niederlanden, die auf Öl-Plattformen spezialisiert ist. Spezielle Beleuchtung und Löschkanonen plus Tank mit einem Fassungsvermögen von 170 Kubikmetern würden für besonders viel Sicherheit sorgen, erläutert Harald Schäfer.

Alle Wege im Flugfeldklinikum seien optimiert, so auch hier: Nur 20 Meter Strecke muss vom Hubschrauber zum Fahrstuhl zurückgelegt werden, um zur Zentralen Notaufnahme im Erdgeschoss zu gelangen, oder zur Intensivstation im ersten Obergeschoss, wo man sich direkt um Herz- oder Schlaganfall-Patienten kümmern kann.

Mit seinen 22 Stationen, 17 Fachbereichen, 13 Operationssälen und 2300 Mitarbeitern werde das Flugfeldklinikum der Schlüssel für eine optimale medizinische Versorgung im Landkreis Böblingen sein, so Roland Bernhard, „und Strahlkraft darüber hinaus entfalten, unter anderem nach Herrenberg und Leonberg.“ Das Flugfeldklinikum bietet 700 Betten. Hinzu kommen 160 Betten im benachbarten Zentrum für seelische Gesundheit. Zu den vier Stockwerken des Flugfeldklinikums, plus Erd- und Untergeschoss, kommen zwei Parkhäuser mit insgesamt 1500 Stellplätzen.

Um bis zu 80 000 Notfallpatienten pro Jahr wird sich das Krankenhaus auf dem Flugfeld kümmern können, und um bis zu 120 000 ambulante und 37 000 stationäre Patienten. „Damit wir als Maximalversorger gelten, fehlt uns bislang nur die Neurochirurgie“, so Roland Bernhard: „Das Flugfeldklinikum ist das größte Bauprojekt des Landkreises Böblingen aller Zeiten.“

2300 Mitarbeiter

Wörter:	934	Ausgabe:	Einzelausgabe
Autor/-in:	Von Matthias Staber	Auflage ¹ :	7.390 (gedruckt)
Seite:	9		10.283 (verkauft)
Medienkanal:	PRINT		11.082 (verbreitet)
Mediengattung:	Tageszeitung	Reichweite ² :	0,02641 (in Mio)
Medientyp:	PRINT		
¹ IVW 1/2026			
² AGMA ma 2025 Tageszeitungen			

Abbildung: Von der Straße aus gesehen, wirkt die Flugfeldklinik schon sehr weit gediehen. \r\n Bilder: Dettenmeyer

Abbildung: Hier werden künftig rund um die Uhr Ärzte, Pfleger und Patienten die Räume mit Leben füllen.